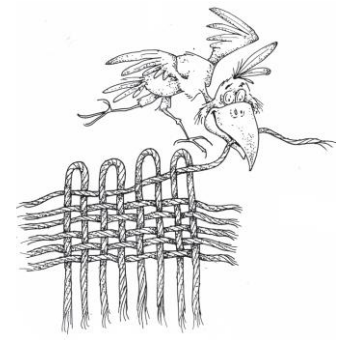


Geschichte des Webens



Am Anfang war der Zwirn

Lange bevor die Menschen das Weben erfanden, wurden schon in der Altsteinzeit Pflanzenfasern zu Zwirnfäden gedreht (gesponnen). Die Zwirnfäden wurden später geflochten und zu Netzen verknotet.

Jungsteinzeit

Als die Menschen sesshaft wurden, begannen sie Flachs zur Fasergewinnung anzubauen. Die Flachsfasern aus den Stängeln der Pflanze wurden zu feinen Fäden gesponnen. Diese wurden auf einen Webrahmen aus Holz aufgespannt. Im Gegensatz zu heute standen diese Webstühle an der Wand. Schwere Gewichte aus Ton stellten sicher, dass die Kettfäden nach unten gezogen wurden. Es wurde von oben nach unten gewoben.



1. Nachbau eines Pfahlbauer-Webstuhles

Gut Schaf will Weile haben

Die ersten Schafe der Jungsteinzeitmenschen wurden wegen des Fleisches gehalten. Das Wollvlies eignete sich damals noch nicht zur Wollgewinnung, da die Tierhaare zu kurz waren. Erst seit etwa der frühen Bronzezeit, also 2000 v. Chr. wurden Tierhaare versponnen und verwoben.

Funde um 1000 v. Chr., zeigen feine Wollstoffe, die in verschiedenen Farben in unterschiedlichen und aufwändigen Mustern gewebt wurden.



2. Wollstoff-Fragment aus Hallstatt, Österreich

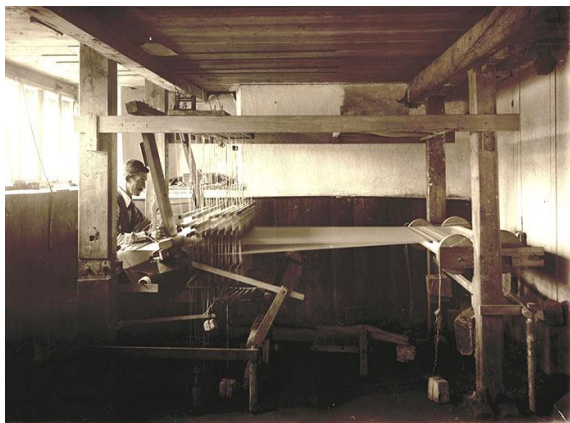
Leinwandhandel

Da das Klima bei uns für den Flachsabbau sehr geeignet ist, wurde der Leinenstoff über die Jahrhunderte zu einem wichtigen Verkaufsgut. Die Stadt St.Gallen war um 1500 das Zentrum des Leinstoffhandels.

Schon damals spannen und webten viele Appenzellerinnen und Appenzeller für St.Galler Webmeister.

Heimarbeit

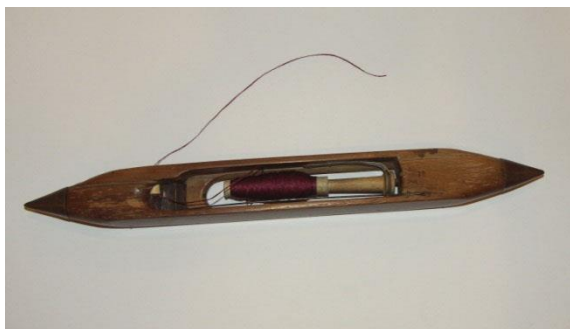
Die Webstühle standen im Keller ihrer Holzhäuser, den Webkellern.



3. Weber bei der Arbeit, Staatsarchiv AR

Das Weben als Heimarbeit sicherte das Überleben der grossen Familien. Oft gehörte zum Haus der armen Bevölkerung nur wenig oder gar kein Land, sodass die Menschen verhungert wären, hätten sie diesen Verdienst nicht gehabt.

Die Väter verbrachten alle Stunden des Tages im Keller mit Weben. Die Mütter mussten in der Stube Fäden spinnen und die Spulen der Webschiffe wieder auffüllen. Für die Kleinkinder hatte man oft keine Zeit, grössere Kinder mussten den Eltern helfen.



4. Webschiff mit voller Fadenspule

Fabriken werden gebaut

Um das Jahr 1850 wurden in der Ostschweiz die ersten Webfabriken gebaut.

Die Webstühle verschwanden nach und nach aus den Kellern, da man in Fabriken billiger produzieren und die Arbeiter besser kontrollieren konnte. Viele Weber stellten damals auf Plattstichweberei und das Sticken um.

Plattstichweberei

Diese besondere Art der Weberei konnte sich im Appenzellerland bis 1930 behaupten. Bei der Plattstichweberei konnten aufwändige Muster während des Webens eingestickt werden. So wurden in den Appenzeller Webkellern wunderschöne gemusterte Stoffe gewoben und in der ganzen Welt verkauft.



5. Plattstichweberei, Ausschnitt aus einem Musterbuch

Im Appenzeller Volkskunde-Museum in Stein (siehe Fotos) steht einer der wenigen noch funktionierenden Plattstichwebstühle.

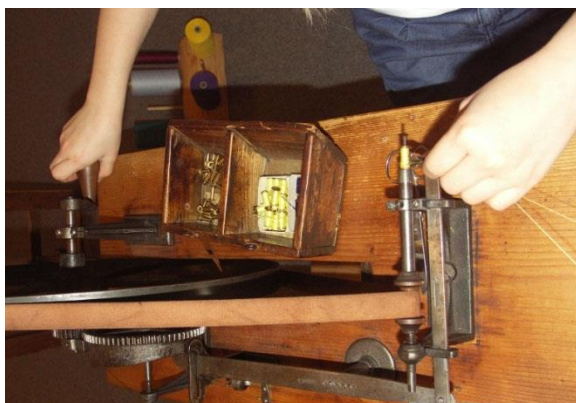


6. Plattstichwebstuhl



7. Metallspulen eines Plattstichwebstuhls

Viele kleine Spulen werden für die Plattstichweberei benötigt. Das Aufspulen dieser kleinen Metallspulen war Kinderarbeit.



8. Kind an der Aufspulmaschine

An einem Tag webte der Vater in 15 Stunden 7 Meter Stoff. Dazu benötigte er jeweils bis zu 700 Spulen, die seine Kinder vorbereiten mussten.

Heute

Auch wenn heute Webstühle komplizierte elektronische Geräte sind, ist das Weben vom Grundsatz her immer noch gleich.

Die Kettfäden werden in der Länge des gewünschten Stoffes gespannt und die Schussfäden eingewoben.



9. Schweizer Webmaschine

Quellenverzeichnis

Die Fotos in der Datei «Geschichte des Webens» und auf dem Download Basic sowie weitere Informationen wurden uns mit freundlicher Genehmigung folgender Museen und Organisationen zu Verfügung gestellt:

Schweizer Fernsehen

Schweiz aktuell, Fotos aus: «Pfahlbauer von Pfyn»

1. Nachbau eines Webstuhles

Amt für Archäologie, Thurgau

Mit der freundlichen Unterstützung von Urs Leuzinger

2. Wollstoff-Fragment aus Hallstatt Österreich

Staatsarchiv AR

3. Weber bei der Arbeit

Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch

Foto Walter Frick

5. Plattstichweberei, Ausschnitt aus einem Musterbuch

Appenzeller Volkskunde-Museum Stein

Mit freundlicher Unterstützung von Sandra Nater

Fotos Walter Frick

4. Webschiff mit voller Fadenspule
6. Plattstichwebstuhl
7. Metallspulen an Plattstichwebstuhl
8. Kind an der Aufspulmaschine

Saurer Museum, Arbon

Mit freundlicher Genehmigung des Museums

9. Schweizer Webmaschine

Literaturverzeichnis

gesponnen, geflochten, gewoben

Autorenteam

ISBN 978-3-9522941-4-7

www.archaeologie.tg.ch

Das Schiffchen fliegt, die Maschine rauscht

Albert Tanner Weber

Sticker und Fabrikanten in der Ostschweiz

Unionsverlag, Zürich 1985, ISBN 3-293-00084-3